

BUNDESFORSCHUNGSANSTALT FÜR FISCHEREI

Die deutschen Fischereiforschungsschiffe

Ein wesentlicher Teil der Fischereiforschung findet auf See statt: die Beschaffung und Bearbeitung von Messdaten und Materialproben zum Zustand der Fischbestände und der marinen Umwelt, Untersuchungen zur Bewertung der Qualität von Fängen und Fischprodukten, Entwicklung und Erprobung von selektiven, umweltschonenden und energiesparenden Fangtechniken.

Unabdingbare Voraussetzung für die sachgerechte Durchführung dieser Arbeiten sind Schiffe, die hinsichtlich Schiffsentwurf, Ausrüstung und Einrichtung den besonderen Anforderungen der Fischereiforschung genügen. Sie sollen einen Fangbetrieb unter praxisnahen Bedingungen ermöglichen, mit Fanggeräten, wie sie in der kommerziellen Fischerei verwendet werden. Darüber hinaus müssen sie über Sondereinrichtungen für wissenschaftliche Untersuchun-

wirtschaft und Ernährung verwaltet werden.

„WALTHER HERWIG III“

Die „Walther Herwig III“ wurde 1993 in Dienst gestellt – gebaut von der Werftgemeinschaft Detlef Hegemann GmbH & Co. KG, Berne/Peenewerft, Wolgast. Das



gen verfügen, insbesondere über eine ausreichende Laborkapazität sowie Unterbringungsmöglichkeiten für größere wissenschaftliche Arbeitsgruppen, um nach Möglichkeit mehrere Untersuchungen parallel durchführen und so das Schiff optimal nutzen zu können.

Der Bundesforschungsanstalt für Fischerei (BFAFi) stehen für ihre Arbeiten auf See drei Forschungsschiffe zur Verfügung, die gemeinsam mit den Fischereischutzbooten der Bundesrepublik von der Bundesanstalt für Land-

Schiff entspricht als Heckfänger mit Aufschleppe dem Standardtyp der deutschen Fischereimotorschiffe in der Großen Hochseefischerei mit unbeschränktem Fahrtgebiet. Ihr Haupteinsatzgebiet liegt im Nordatlantik und seinen Randmeeren.

Für wissenschaftliche Arbeiten an Bord stehen sechs Labore zur Verfügung (Universallabor, Fischlabor, Chemielabor, ozeanographisches Trockenterrarium). Damit sind die Arbeitsgebiete der fünf Institute der BFAFi (Seefischerei, Ostseefischerei, Fischerei-

ökologie, Fischereitechnik, Biochemie und Technologie) vollständig abgedeckt.

Die Windenausrüstung ermöglicht den Einsatz aller in der deutschen Hochseefischerei gebräuchlichen Schleppnetze. Für Arbeiten in der Tiefsee mit Bodengreifer, Wasserschöpfer und Dredge kann auf der Netztrommel ein Tiefseeseil von 10.000 m Länge aufgelegt werden.

Das Schiff, in dessen Konstruktion alle Erfahrungen mit seinen drei Vorgängern „Anton Dohrn“ (Baujahr 1955), „Walther Herwig II“ (1963) und „Walther Herwig III“ (1972) eingegangen sind, hat sich in den sechs Jahren seit seiner In-



dienststellung bewährt und sichert der BFAFi die Arbeitsmöglichkeiten auf See, die sie benötigt, um im Rahmen der europäischen Fischereiforschung einen angemessenen Beitrag zur Kontrolle und zum Erhalt der Fischbestände und einer intakten marinen Umwelt zu leisten.

„SOLEA“

Die „Solea“ wurde 1974 von der Schiffswerft und Maschinenfabrik Max Sieghold, Bremerhaven, abgeliefert. Ihr Einsatzgebiet deckt sich mit

dem Fahrtgebiet der Kleinen Hochseefischerei (Nord- und Ostsee einschließlich westbritische Gewässer). Als Heckfänger ohne Aufschleppe war sie bei ihrer Indienstellung in der fast vollständig aus Seitenfängern bestehenden deutschen Kutterflotte eher eine Ausnahme. Inzwischen hat sich dieser Schiffstyp aber wegen unbestreitbarer Vorteile bei der Handhabung des Schleppnetzgeschirrs allgemein durchgesetzt. Insofern kann der „Solea“ eine Art Vorreiterrolle bei der Entwicklung der deutschen Fischkutter zugesprochen werden. Die Decksausrüstung ermög-

Trotz dieser Einschränkung hat sich das Schiff im Laufe seiner 25-jährigen Einsatzzeit als vielseitig verwendbare Arbeitsplattform erwiesen.

Die „Solea“ hat mit 25 Jahren und 450 Seereisen eine Einsatzzeit erreicht, die deutlich über der aller vergleichbaren Forschungsschiffe liegt. Die trotz sorgfältiger Pflege und Wartung in den letzten Jahren aufgetretenen Verschleißerscheinungen erfordern einen unverhältnismäßig hohen Reparaturaufwand und führen zu langen Ausfallzeiten, die die Arbeit der BFAFi gefährden. Veränderte Aufgabenstellungen in der Fischereiforschung sowie eine Erweiterung der Einsatzgebiete der „Solea“ in der Ostsee erfordern außerdem eine Verstärkung der Forschungsarbeiten

in Dienst gestellt. 1983 übernahm das Rostocker Institut die „Erfurt“ und ließ sie zu dem Fischereiforschungskutter „Clupea“ umbauen.

Ihre Größe, insbesondere der geringe Tiefgang, macht die „Clupea“ besonders geeignet für den Einsatz in den flachen Küsten- und Boddengewässern der Ostsee, die den beiden größeren Fischereiforschungsschiffen nicht zugänglich sind. Mit ihr können Probennahmen aller Art in diesen Gebieten vorgenommen werden. Der fischereitechnischen Forschung bietet sie eine geeignete Arbeitsplattform bei der Erprobung aktiver und passiver Fanggeräte für Fischereifahrzeuge vergleichbarer Größe.



Technische Daten der drei Forschungsschiffe

	Walther Herwig III	Solea	Clupea
Länge über alles	64,50 m	35,40 m	17,60 m
Breite auf Spanten	14,80 m	9,00 m	5,12 m
Seitenhöhe	6,00 m	4,40 m	2,38 m
Tiefgang (max.)	5,96 m	3,60 m	2,42 m
Vermessung	2131 BRZ	347 BRZ	39 BRZ
Antriebsleistung	2900 kW	640 kW	110 kW
Labors	6	1	–
Besatzung	21	12	4
Wissenschaftler	12	5	3

licht den Einsatz von Scher-netzen und Baumkurren. Auch Hilfsgeräte für die passive Fischerei wie Stellnetz- oder Langleinenholer können bei Bedarf montiert werden.

Bedingt durch die im Vergleich zur „Walther Herwig III“ geringere Größe des Schiffes steht auf der „Solea“ nur ein Universallabor zur Verfügung.

auf dem Gebiet der Kleinen Hochseefischerei.

Es wird daher notwendig, das Schiff durch einen Neubau mit einer dem heutigen Stand der Technik entsprechenden Ausstattung zu ersetzen.

„CLUPEA“

Das kleinste Fischereiforschungsschiff, die „Clupea“, ist ein hölzerner Seitenfänger, der im Zuge der Wiedervereinigung vom Institut für Hochseefischerei und Fischverarbeitung in Rostock übernommen wurde. Das 1949 auf der Boddenwerft, Damgarten, gebaute Schiff wurde zunächst unter dem Namen SAS 115 „Erfurt“ in Sassnitz als kommerzieller Fischkutter

LEISTUNGSFÄHIGE ARBEITSGERÄTE

Die drei Forschungsschiffe der Bundesforschungsanstalt für Fischerei haben sich, auch unter den erschwerten Arbeitsbedingungen auf See, als leistungsfähige Arbeitsgeräte erwiesen, die es der Anstalt ermöglichen, die ihr zugewiesenen Aufgaben – Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für Entscheidungen des BML im Bereich der Seefischerei – sachgerecht zu erfüllen. ■

Dipl.-Ing. Klaus Lange, Bundesforschungsanstalt für Fischerei, Institut für Fischereitechnik, Palmaille 9, 22767 Hamburg